

### Die Waisen daheim.

Es ist überall schwer und traurig, wenn eine Mutter stirbt; doch kann es an einem Orte noch viel schwerer sein als am andern. Manchmal ist eine gute Tante da, die die Pflege verwaister Kinder übernimmt, eine gewissenhafte Erzieherin, eine treue Haushälterin, oder doch eine brave alte Magd; Forstwart Kraus aber konnte seinen Kindern keine Erzieherin halten, nicht einmal eine Magd fand er für den Augenblick. Die Milchbäbel, die etwas einfältige Schwester einer Bäurin vom Dorf, verstand sich dazu, Wasser zu holen, wie sie schon in der letzten Zeit für die kranke Frau gethan; ein bißchen kochen konnte der Forstwart selbst, Lottchen konnte sich wenigstens allein die Böpfe flechten und anfleiden; aber der Kleine, der so gar der Mutter gewöhnt war und kaum vier Jahre alt, was sollte mit dem Kleinen werden? „Für den Kleinen Sorge ich,“ versicherte Lottchen, und als der Vater trübselig den Kopf schüttelte und sagte: „Du bist ja selber noch ein Kind,“ da lächelte sie ganz getrost; sie hatte ja den lieben Gott gebeten, daß er ihr helfen solle, da mußte es gewiß gehen!

Als die ersten Trauertage vorüber waren, mußte Lottchen wieder in die Schule. Vielleicht hätte der Lehrer noch länger ein Auge zugebrückt; aber sie war selbst geschick genug, um zu wissen, daß sie etwas lernen müsse, wenn sie ein brauchbares Mädchen werden wolle; was aber mit dem Brüderlein thun? Der Vater mußte in den Wald, da konnte er ihn nicht mitnehmen, und allein daheim lassen wollte sie ihn noch weniger. „Du gehst eben mit in die Schule,“ sagte sie. „Bei der Mama bleiben,“ hatte Richard zuerst gesagt, er war das ja